

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 74 (1987)
Heft: 7: Museumspädagogik - Museumsdidaktik

Artikel: Kinderbuchrezensionen, kritisch hinterfragt : eine Tagung des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur vom 8. bis 10. Mai 1987
Autor: Ulrich, Anna Katharina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531659>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinderbuchrezensionen, kritisch hinterfragt

**Eine Tagung des
Schweizerischen Bundes
für Jugendliteratur
vom 8. bis 10. Mai 1987**

Die Zahl der Anmeldungen zur 18. Schweizerischen Jugendbuchtagung überstieg die Aufnahmefähigkeit des traditionellen Tagungs-ortes in Gwatt am Thunersee. Und nicht nur mit den 200 zugelassenen Teilnehmern war die diesjährige Tagung eine der gewichtigsten in der Geschichte dieser Veranstaltungsreihe; auch fachlich erwies sie sich als eine der informativsten.

Zur Diskussion stand das Rezensieren von Kinder- und Jugendliteratur: «Zwischen Lob und Verriss», wie das Tagungsthema pointiert besagte. Ins Kreuzfeuer der Kritik kam vor allem die Buchbesprechungstätigkeit der traditionell mit der Förderung des Kinder- und Jugendbuches befassten Institutionen. Die weitgehend ehrenamtlich tätigen Mitglieder solcher Gremien traten im Lauf der Tagung immer wieder als ihre eigenen Kritiker auf. Die Schonungslosigkeit gegenüber eigenem Unvermögen und das Gespür für die Mängel der Institutionen beeindruckten gerade jene wenigen unter den Teilnehmern, die sich ausserhalb dieses Rahmens, wissenschaftlich oder als Berufsjournalisten, mit der Jugendliteratur und ihrer Kritik befassen.

Rezensionsszene Schweiz – Anfänge und Entwicklung

Praktische Erfahrungen mit Rezensionen brachten fast alle Teilnehmer an die Tagung mit: sei es, dass sie als Mitglieder von Jugend-

schriftenkommissionen Jahr für Jahr Neuerscheinungen lesen und zuhanden von Lehrerzeitschriften oder andern Buchbesprechungsorganen bewerten; sei es, dass sie diese Besprechungen sammeln und weiterverwenden für Orientierungshilfen mit breiterer Streuung, wie die Informationskarten des Schweizerischen Bibliotheksdienstes oder das Auswahlverzeichnis «Das Buch für Dich»; sei es, dass sie als Betreuer von Schul- und Gemeindebibliotheken oder als Lehrer diese Dienste in Anspruch nehmen.

Zu Beginn der Tagung stellten Vertreter dieser Gremien die «Rezensionsszene Schweiz» in Kurzvoten vor. Es entstand ein plastisches Bild. Eine bis heute ungebrochene Tradition reicht ins letzte Jahrhundert zurück: Mit dem Gründungsjahr 1859 ist die *Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins* die älteste Vereinigung dieser Art im deutschen Sprachraum. Der damals neu gegründete Lehrerverein sah in den Bemühungen um das Jugendbuch eine seiner vordringlichsten Aufgaben. Dadurch entwickelte sich eine breite Infrastruktur, die das Schweizer Jugendbuchwesen bis heute prägt. Dass in den traditionellen Strukturen die konservativen Tendenzen erstarkten und dass das Vorherrschen pädagogischer Anliegen auf die Länge zur Übervorsicht im literarischen Urteil führt, wurde nicht verhehlt. Auch die Frage nach marktsteuernden Auswirkungen im Sinne einer Vorzensur wurde im Lauf der Tagung gestellt. Die Berichte aus den verschiedenen, gerade auch kleineren Rezensionsgremien zeugten aber auch von wacher Selbstkritik in diesen Punkten und von erfreulich offener, engagierter Auseinandersetzung mit Neuem.

Kritik, Werbung, Empfehlung – Versuche der Abgrenzung

Im zentralen Teil der Veranstaltung, dem Podiumsgespräch, das *Hans ten Doornkaat* sehr umsichtig vorbereitet hatte und kompetent leitete, erschien dann das Bücherbesprechen als das mühsame, schwierige, undankbare Geschäft, das es (unter anderem) auch

ist. Wem nützt es? Was legitimiert die einzelnen Rezensenten zu ihrem Urteil? Wo mischt sich die vom Verlag finanzierte Werbung unzulässig ein? (Die auflagestarke Broschüre «Das Buch für Dich» geriet in diesem Zusammenhang nicht ganz zu Unrecht unter die kritische Lupe.) Warum wird so selten negativ besprochen, warum oft so nichtssagend? – Die unterschiedlichen Standpunkte und Meinungen des Buchhändlers, des Autors, des Verlegers und der Rezensitionsdienste wurden in der erfreulich kontrovers geführten Diskussion gut sichtbar. Mehrmals wurde hingewiesen auf die Schwierigkeit, die eigentlichen Adressaten der ganzen Bemühungen zu erreichen: die Kinder, die auch in Gwatt, wie so oft im Jugendbuchbetrieb, die Rolle der grossen Unbekannten, Abwesenden spielten.

Während die schärfere Trennung zwischen Werbung und Besprechung als wichtiges Anliegen anerkannt wurde, war es schwierig, sich darüber einig zu werden, was von einer «guten», d.h. kompetent gemachten Kritik denn eigentlich verlangt und erwartet werden könne. Bald einmal schälte sich die Notwendigkeit heraus, zu unterscheiden zwischen kurzen Rezensionen von Neuerscheinungen, die vor allem Hinweisfunktionen haben, und der ausführlichen Kritik, die sich intensiver mit dem Einzelwerk oder mit literarischen Tendenzen befasst. Die beiden Formen lassen sich kaum in eins bringen. Sie erfüllen verschiedene Aufgaben und könnten sich im Idealfall ergänzen. Dass von der letzteren, der «anspruchsvollen» Kritik nur am Rand, und eher in der Wunschform die Rede war, hängt mit dem auch hier beklagten, mangelnden Interesse der Tagespresse und allgemein der Publikumsmedien an der Jugendliteratur zusammen.

Fortbildung an der Basis

Es war nicht leicht, den Tagungsteilnehmern den Wert ihrer eigenen Arbeit, d.h. der unprofessionell gemachten, kleinen Buchbesprechung glaubhaft zu machen. Am anschau-

lichsten gelang es *Kurt Waldner*, dem Direktor der Allgemeinen Bibliotheken GGG in Basel und Präsidenten des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur: Gäbe es die Rezensitionsdienste nicht, die auf der ehrenamtlich geleisteten Arbeit der Besprechungsgruppen basieren, so müsste beispielsweise das Bibliothekslektorat der GGG allein für die Sichtung der jährlichen 1000 Jugendbuch-Neuerscheinungen eine volle Rezensentenstelle beantragen.

Einen andern, wichtigen Wert der in den regionalen Rezensitions-gremien geleisteten Basisarbeit hob *Gabriele Wenke* hervor, die als Redaktorin der in Frankfurt erscheinenden Jugendbuch-Fachzeitschrift «Eselsohr», und übrigens einzige Frau, am Podiumsgespräch teilnahm: Was nach Zersplitterung aussieht und nach Zentralisierung rufen könnte, ist in Wirklichkeit ein Zeichen dafür, dass an vielen Orten gelesen, über Bücher diskutiert, praktische Leseförderung in Gang gebracht wird. Frau Wenke wies – nicht ohne Neid, wie sie betonte – auf die Entwicklungsmöglichkeiten hin, die ein solches Netz kleiner, an Kinderliteratur und Leseförderung interessierter Gruppen bietet: Kontinuierliche Weiterbildung, so meinte sie, gelingt nur in kleinen Gruppen, und die sind in der Schweiz vorhanden!

Nun würde es gelten, solche Fortbildung anzubieten, zum Beispiel in der Form lokal durchgeführter, intensiver Wochenendseminare. Das Bedürfnis nach Weiterbildung kam in den Gruppengesprächen und Diskussionen in Gwatt übrigens eindringlich zu Gehör. Gerade in diesem Zusammenhang zeigte sich eine Veränderung des Klimas. Die Tagung stand deutlich im Zeichen einer seit einigen Jahren spürbaren personellen Veränderung, einer Verjüngung und beruflichen Verlagerung der «Basis». Tonangebend sind nicht mehr die traditionellen Lehrerkreise. Eine jüngere Generation, in der nebenamtlich tätige Gemeinde- und Schulbibliothekarinnen sich zunehmend profilieren, bewirken eine Entprofessionalisierung, eine Verlagerung vom Schulischen ins mehr Private und zugleich eine gesellschaftliche Öffnung, Aus-

druck des gefestigten Selbstbewusstseins von Frauen, die im eigenen Leben Verbindungen zwischen Familien- und Öffentlichkeitsarbeit zu verwirklichen suchen. Die Frage ist, ob und wie eine ebenfalls jüngere Lehrergeneration den etwas verlorengegangenen Anschluss an diese Entwicklung findet.

Wie bewerten?

Der Lernwille der ehrenamtlich tätigen Rezensentinnen und Rezensenten überstieg das konkrete Lernangebot dieser Tagung bei weitem. Rezepte oder gar den gültigen Kriterienkatalog, der in manchen Jugendbuchkommissionen aufgestellt und bald wieder verworfen wurde, konnte und wollte auch *Johannes Gruntz* in seinem Hauptreferat nicht geben. Er empfahl, «mit Vorsicht und Spannung das eigene Urteil entstehen zu sehen», sich der Subjektivität und gesellschaftlichen Bedingtheit dieses Urteils bewusst zu sein – und

nachzudenken über die Gefühle und Bedingungen, die das Urteil prägen. – Der zweite, aus Frankfurt geladene Hauptreferent *Wilfred Kaminski*, der über Sinn und Wirkung von Jugendbuchpreisen sprach (die in der Schweiz amtierenden Preisgerichte waren zuvor kurz vorgestellt worden), riet zu einer ähnlich gearteten, skeptischen und dennoch zuversichtlichen Haltung. Innovative Trends zu setzen sei Preisrichtern so wenig wie Kritikern möglich – eher würde registriert und bestätigt, was sich bereits durchgesetzt hat. Dennoch gelte es zu versuchen, noch unbekannten Autoren Aufmerksamkeit zu verschaffen, und sei es auch nur zur Stärkung ihres Durchhaltevermögens. Mit seinem Traum von der Einzelpersonen-Jury, in der ein einziger, passionierter Leser sein liebstes Buch auszeichnet, gab Kaminski den Teilnehmern ein schönes Bild von der einsamen Freiheit des Kritikers mit auf den Weg.

Anna Katharina Ulrich



Für unsere originelle Privatschule mit Kindern im Alter von 7–12 Jahren suchen wir

Lehrerin mit HPS-Ausbildung

sowie

Logopädin

Wir stellen uns gut ausgebildete, anpassungsfähige Menschen vor, die mit Liebe und Durchhaltewillen ihre Aufgaben anpacken und gewillt sind, an anspruchsvoller Teamarbeit mitzuwirken.

Wir sind ein Familienbetrieb in schöner, ländlicher Gegend und bieten eine abwechslungsreiche, selbständige Tätigkeit.

Wir erwarten gerne Ihre Anmeldung zu einem persönlichen Gespräch.

Privatschule Dr. Bossard, 6314 Unter-Aegeri
Telefon 042-72 16 12



SEKUNDARLEHRER

Bei uns wird auf den 23. August 1987 eine Lehrstelle sprachlicher Richtung frei.

Unser Team ist relativ klein und besteht aus Ordensleuten und Laien.

Wir wünschen uns einen jungen, engagierten Christen als Mitarbeiter.

Auskunft bei der Direktion der Schule.

Telefon 042-31 42 52

**Internatsschule Walterswil
6340 Baar/ZG**